

Lätare 22. 3. 2020

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich stehe hier in der St. Nikolauskirche in Klein Elbe. Leider ist mit mir niemand hier. Dabei täte es so gut Menschen vor Augen zu haben, wenn man predigt. Selbst wenn man bei der Predigtvorbereitung die Menschen auch nur vor dem inneren Auge sitzen hat, live und mit Menschen ist es dann doch schöner, wenn man predigt.

Und vielleicht geht es Ihnen und Euch auch nicht anders, jetzt wo diese Videoandacht läuft. Wir sind an für Gottesdienste ungewöhnlichen Orten verbunden. Der eine liegt im Bett, die andere sitzt beim Frühstück, wieder ein anderer bügelt und hört diese Worte, und wieder andere setzen sich bewußt hin und wollen diese Zeit auch als besondere Zeit nutzen.

Wer Letzteres tut oder auch etwas anderes, dem möchte ich an dieser Stelle vorschlagen, halten Sie das Video an. Holen sich eine Kerze. Zünden Sie sie an, so wie ich jetzt.

Anzünden einer Kerze

Die Kerzen in unseren Kirche, sie zeigen das Licht von Ostern, das Licht das in der Finsternis scheint. Sie zeigen

das Licht der Taufe, die uns sagt: Du bist verbunden mit dem, der uns alle trägt und hält.

Oft haben wir ihn schon gehört den Satz: es sind schon verrückte Zeiten, die wir gerade erleben. Aber es ist eben auch so. Für uns Menschen ist Gemeinschaft wichtig, für uns Christen ist Gemeinschaft wichtig. Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich unter ihnen, sagt Jesus in Mt 18. In der Geschichte von Adam und Eva heißt es: es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Und jetzt: leere Bänke in den Kirchen - und das ist gut so. Keine Treffen in den Kirchengemeinden - und das ist gut so. Wir hatten für dieses Wochenende in unserem Dorf eine große Theateraufführung geplant - Enttäuschung bei der Absage - aber es ist gut so, jetzt, in dieser Zeit.

Es klingt verrückt: Nähe, Gemeinschaft, Füreinander da sein, Nächstenliebe - im Alltag des Lebens heute geschieht das vor allem durch Distanz, durch Alleinbleiben. Für den anderen da sein heißt, sich jetzt nicht in seiner Nähe aufhalten. Den Nächsten lieben, indem ich keinen körperlich nahen Kontakt suche. Dabei tut es so gut, die Hand des anderen zu spüren, seine Worte ganz dicht bei mir zu hören. Für diejenigen, die alleine leben ist das zur Zeit etwas, worauf sie verzichten

müssen. Und wir alle tun gut daran, in den Begegnungen, die wir haben, diese Distanz zu wahren und gleichzeitig Nähe zu zeigen.

Es ist eine schwierige Zeit, aber mich freut, was in dieser Zeit an Ideen aufkommt, was Menschen sich einfallen lassen, um diesen Wunsch nach Gemeinschaft in kleinen Zeichen lebendig zu machen.

Aus Italien hören wir, dass Menschen sich zum Gesang auf den Balkonen versammeln, um zu singen. Sie gehen raus aus der Enge, hören und sehen einander, nehmen einander wahr, erzählen sich das, was ihnen auf dem Herzen liegt. Die Menschen wahren Körperliche Distanz und zeigen gleichzeitig eine berührende Nähe. Sie erleben eine Gemeinschaft, die so vorher nicht sichtbar war.

Ähnlich eine Aktion in Spanien, wo die Menschen aufgerufen waren mit Gegenständen zu lärmern. Es war ein Zeichen des Dankes für alle, die in diesen Zeiten durch ihre aufreibende Arbeit Kranken zur Seite stehen oder alltägliches Leben aufrecht erhalten. Ein schönes Zeichen, das auch hier in Deutschland einige Nachahmer findet.

Unsere evangelischen Kirchengemeinden tun das im Braunschweiger Land durch ein Glockenläuten um 12

Uhr Mittags. Wir sind aufgerufen, eine Minute einfach mal innezuhalten.

Ich habe in meiner Information dazu geschrieben:

Ein kurzes Innehalten:

- für einen Dank für alle, die in dieser Zeit für andere da sind
- für ein Gebet für die sorgenvollen Menschen unter uns
- für ein Vaterunser
- für einen Moment der Erinnerung: wir stehen nicht alleine da!

Dieses Innehalten kann jeder von uns zu jeder Zeit machen. Natürlich und niemand wird gezwungen es Mittags um zwölf oder abends um 21 Uhr zu machen, wenn unsere katholischen Geschwister ihr Geläut anstellen. Aber es bewirkt schon eine Form von Gemeinschaft, wenn man weiß, mit mir unterbrechen nun viele Menschen ihren Alltag. Mit mir danken andere, mit mir beten Christen jetzt, um diese Zeit. Das ist eine Form von geistlicher Gemeinschaft, die nicht sichtbar, aber irgendwie fühlbar ist.

Natürlich hören die Bedankten diesen Dank nicht, aber das Innerhalten am Mittag oder am Abend führt vielleicht dazu, beim Kassieren ein Dankeschön auszusprechen: Danke, dass Sie für mich hier sitzen, dass Sie sich einer

Gefahr aussetzen. Danke, dass ihr in der Arztpraxis da seid, um anderen Hilfe zu leisten, während ich zuhause bleibe, um euch zu schützen. Danke, dass das öffentliche Leben weiter gut funktioniert, weil viele daran mitwirken - eben auch auf die Gefahr hin, krank zu werden.

Und das Gebet für andere, was bringt das? Es bringt zueinander, es bringt uns näher auch in der Distanz. Das Beten zu selben Zeit schafft eine besondere Art von Gemeinschaft.

Und es gibt unserer Hilflosigkeit und Ohnmacht, die uns ergreift, ein Gegenüber.

Mit diesem Gebet sind wir natürlich nicht entlassen aus unserer Verantwortung, ganz praktische Dinge für diese Menschen zu tun. Was wir aktiv tun können, das sollen wir auch tun. Doch wo wir das nicht können, da - dessen bin ich gewiss - wird Gott das Seine aus dem machen, was mir auf dem Herzen liegt. Sein Wille geschehe.

Und mit diesem Satz sind wir beim Vaterunser. Wir können es während des Läufern oder im Anschluss daran beten. Das ist ebenfalls eine wichtige Form der Gemeinschaft.

Dieselben Worte und Millionen von inneren Gedanken zu Gottes Reich, zum Willen Gottes, zu dem, was wir täglich brauchen und die Bitte um Erlösung von allem Bösen, von allem Schweren. Für mich steckt darin ganz viel

hilfreiche Kraft und befreiende Gedanken angesichts all dessen, was immer so auf uns einströmt. Dieses Gebet holt mich zurück zu dem, was dieses Leben wirklich ausmacht - weg von dem, was ich selber oder andere oft meinen, was ganz ganz wichtig ist.

Läuten als Erinnerung: Wir stehen nicht allein da in dieser Zeit. Und das meint nicht, dass wir alle betroffen sind von den unterschiedlichsten Maßnahmen, die wir so tragen müssen.

Das Läuten, diese Zeit des Innehaltens das ist für mich eine Quelle der Kraft und der Zuversicht in diesen schwierigen Tagen. Es ist eine Ermutigung, jetzt das zu tun, was anderen gut tut, in entsprechender Distanz. Ich vertraue darauf: darin wirkt Gott auf seine Weise mit der Kraft seines heiligen Geistes. Und das liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, trägt mich. Und hoffentlich auch Sie.

Ich möchte diese Videoandacht mit einem Gebet des Theologen Karl Barth beschließen, das ich am Freitag im Losungsheft der Herrenhuter Brüderngemeinde gelesen habe:

Herr, unser Gott!

Wenn wir Angst haben, dann lass uns nicht verzweifeln.

Wenn wir enttäuscht sind, dann lass uns nicht bitter werden.

Wenn wir gefallen sind, dann lass uns nicht liegenbleiben.

Wenn es mit unseren Kräften zu Ende ist, dann lass uns nicht umkommen.

Nein, dann lass uns deine Nähe und deine Liebe spüren.

Raum für ein eigenes Gebet

Vaterunser

Gott segne dich und behüte dich, Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig, Gott erhebe sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Amen

Gottes guter Segen